

DER HEROLD

Informationsblatt der Gemeinde Bonstetten
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

54. Jahrgang, 1. Ausgabe, Januar / Februar 2015

Liebe Geschwister und liebe Freunde

Ich wünsche allen von Herzen ein gutes und gesegnetes neues Jahr. Möge der Herr Sie mit Kraft, Gesundheit, Frieden und Freude segnen.

Ein neues Jahr beginnt und damit verbunden auch viele neue Entscheidungen.

David O. McKay hat Folgendes gesagt:

„Abgesehen vom eigentlichen Geschenk des Lebens ist das Recht, über sein Leben selbst entscheiden zu dürfen, Gottes grösstes Geschenk an den Menschen. Die Entscheidungsfreiheit ist wertvoller als jeder irdische Schatz. Sie ist Teil des menschlichen Geistes und eine Gabe Gottes an jedes normale Wesen. – Die Entscheidungsfreiheit ist die Quelle des Fortschritts der Seele. Gott macht es dem Menschen möglich, so wie er zu werden. Dies kann aber nur dann bewerkstelligt werden, wenn der Schöpfer den Menschen frei macht. – Ohne die göttliche Gabe der Entscheidungsfreiheit ist der Menschheit jeder Fortschritt unmöglich.“

Nutzen wir unsere Freiheit für gute Entscheidungen.

Alles Liebe Ihr Bischof,

Walter Huwiler

Dear Sisters, Brothers and Friends,

My heartfelt wish for all of you is a happy and blessed New Year. May the Lord bless you with strength, health, peace, and joy.

A new year is beginning, which brings with it many new decisions.

David O. McKay said the following:

Next to the bestowal of life itself, the right to direct that life is God's greatest gift to man.... Freedom of choice is more to be treasured than any possession earth can give. It is inherent in the spirit of man. It is a divine gift to every normal being... Everyone has this most precious of all life's endowments – the gift of free agency – man's inherited and inalienable right. It is the purpose of the Lord that man become like him. In order for man to achieve this it was necessary for the Creator first to make him free. Free agency is the impelling source of the soul's progress.

Let us use our free agency to make good decisions.

With love from your Bishop,

Walter Huwiler

Schneeplausch 2015

Motto:

„O ihr, die ihr euch in den
Dienst Gottes begeben!“ (LuB 4:2)

Der Schneeplausch 2015 findet **vom 6. bis 8. Februar 2015** auf der **Alp Wang** am Fusse des Skigebiets Hoch Ybrig im Kanton Schwyz statt (siehe www.hoch-ybrig.ch).



Das Haus auf der Alp Wang, dann hoffentlich im Schnee.

Lage

Das Haus ist im Winter ab Weglosen nur entweder mit der Luftseilbahn oder zu Fuss erreichbar. Fahrt mit der Luftseilbahn bis zur Mittelstütze. Von dort führt ein relativ schmaler Weg durch den Schnee zum Lagerhaus.

Anreise

Mit dem Auto oder Postauto bis Weglosen (Fahrzeit von Zürich mit dem Auto rund 1 Stunde). Dort das Auto abstellen und auf die Luftseilbahn umsteigen. Da dem Lager pro Tag nur 4 Halte der Seilbahn bei der Mittelstütze zur Verfügung stehen, sind folgende Abfahrten geplant:

13:30 Uhr für das Transportteam
17:00 Uhr für frühe Ankömmlinge
20:00 Uhr für spätere Ankömmlinge

Die letzte ordentliche Fahrt (ohne Zuschlag) ist diejenige um 17:00 Uhr. Bei der Fahrt um 20:00 Uhr handelt es sich um eine **Sonderfahrt**; der Preis hierfür ist im Lagertarif inbegriffen.

Transportteam

Weil es im Winter schon früh dunkel wird und der Weg von der Mittelstütze bis zum Lagerhaus unübersichtlich ist, bringt ein **Transportteam** das Hauptgepäck, das Küchenmaterial, die Sportausrüstung usw. bereits durch den Tag zum Lagerhaus. D. h., die am Abend Ankommenden sollten ihr Gepäck bis spätestens am Donnerstagabend, 5. Februar, 20:30 Uhr im Gemeindehaus Bonstetten deponieren, damit das Transportteam das Material spedieren kann. **Freiwillige** für dieses Team können sich gerne bei den Organisatoren melden.

Anmeldung bei:

Christian und Rahel Gräub,
Heissächerstr. 29, 8907 Wettswil
Tel. 044 273 17 72 / 079 193 51 08
E-Mail: graeub-family@bluewin.ch

Anmeldeschluss ist der 30. Januar 2015.

Beim **Lagermotto** handelt es sich wie stets um das nächstjährige Kirchenmotto der JD und JM. Wir laden daher besonders die 12 bis 18 Jahre alten Jugendlichen ein mitzukommen.

Kosten (für Übernachtung, Verpflegung, Hin- und Fahrt mit Luftseilbahn und Aktivitäten, exkl. übrige Reise und Skipass):

Ab 12 Jahren: CHF 75.—
Ab 3 Jahren bis 12 Jahre: CHF 60.—

Die Bischofschaft möchte, dass niemand aus finanziellen Gründen nicht teilnehmen kann. Sollte jemand Unterstützung benötigen, kann er/sie sich bitte an den Bischof wenden.

Versicherung ist Sache der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Weiteres: Alle, die mitkommen – Freunde sind gerne willkommen –, verpflichten sich, nach den Grundsätzen der **Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage** und den Richtlinien „Für eine starke Jugend“ zu leben. Sie erklären sich zudem bereit, den Anweisungen der Lagerleitung Folge zu leisten.

Abendmahlsversammlungen

Januar 2015

4. Fast- und Zeugnisversammlung

Leitung: Br. Chris Charles
Organist: Br. Christian Gräub
Dirigent/in: Br. Christoph Huwiler
Sr. Celine Johnson
Lieder: 23 - 121 - 41

11. Abendmahls-Sonderversammlung

Leitung: Bischof Br. Walter Huwiler
Organistin: Sr. Susanne Marbacher
Pianist: Br. Nicholas Charles
Dirigentin: Sr. Reija Hermanson
Lieder: 36 - 117 - 60
gem. Zwischenlied 72 Fels seit alters

18. Abendmahlsversammlung

Entscheidungsfreiheit

Leitung: Br. Christian Lichtblau
Organistin: Sr. Susanne Marbacher
Dirigent/in: Br. Christoph Huwiler
Sr. Yasmin Gräub
Lieder: 205 - 111 - 157
1. Ansprache Sr. Katharina Habelt
2. Ansprache Br. Nicholas Charles
gem. Zwischenlied 170 Hoffnung Israels
3. Ansprache HR Br. Vilmar Krähenbühl

25. Abendmahlsversammlung

Sühnopfer

Leitung: Br. Chris Charles
Organist: Br. Christian Gräub
Dirigentin: Sr. Susanne Marbacher
Lieder: 26 - 119 - 82

1. Ansprache Sr. Sarah Charles
2. Ansprache Elder Olivier
gem. Zwischenlied 80 Die Sach ist dein, Herr Jesus Christ
3. Ansprache Br. Jacob Berg

Februar 2015

1. Fast- und Zeugnisversammlung

Leitung: Bischof Br. Walter Huwiler
Organist: Br. Christian Gräub
Dirigent/in: Br. Christoph Huwiler
Sr. Yasmin Gräub
Lieder: 31 - 122 - 197

8. Abendmahlsversammlung

Plan des Glücklichseins

Leitung: Br. Chris Charles
Organistin: Sr. Susanne Marbacher
Pianist: Br. Nicholas Charles
Dirigentin: Sr. Reija Hermanson
Lieder: 7 - 115 - 101
1. Ansprache Br. Michel Girault
2. Ansprache Sr. Jessi Berg
gem. Zwischenlied 202 Ich bin ein Kind von Gott
3. Ansprache HR Br. Todd Cheney

15. Abendmahlsversammlung

Den Geist erkennen und verstehen

Leitung: Br. Christian Lichtblau
Organistin: Sr. Susanne Marbacher
Pianist: Br. Nicholas Charles
Dirigent: Br. Christoph Huwiler
Lieder: 70 - 123 - 91
1. Ansprache Sr. Yasmin Gräub
2. Ansprache Br. Richard Beglinger
gem. Zwischenlied 51 Der Herr ist mein Licht
3. Ansprache HR Br. Daniel Jones

22. Abendmahlsversammlung

Zeugnis

Leitung: Bischof Br. Walter Huwiler
Organistin: Sr. Susanne Marbacher
Dirigentin: Sr. Reija Hermanson
Sr. Celine Johnson
Lieder: 75 - 125 - 87
1. Ansprache Sr. Anika Aeschbacher
2. Ansprache Elder Mc Colgan
Musikeinlage Sr. Alysa Aschbacher und Sr. Ali Wood, begleitet von Br. Stephen Wood
3. Ansprache Br. Kurt Blaser

Gemeindechor und Musik

Liebe Geschwister und Freunde

Es ist wunderbar, wie unser Gemeindechor besonders auf Weihnachten hin gewachsen ist. Vielen Dank an alle, die es einrichten konnten, für dieses besondere Fest den Chor zu unterstützen. Ich wünsche mir, dass diese Mitglieder weiterhin im Gemeindechor bleiben können und noch einige andere, also SIE, dazukommen werden.

Einen besonderen Dank auch an die Geschwister, welche im Orchester mitgespielt haben. Ihr Mitwirken hat diesen Anlass noch festlicher werden lassen. Danke!

Gegen Ende Januar 2015 werden wir mit den Chorproben beginnen. Als erstes Lied werden wir das PV-Lied „Liebe umgibt mich hier“ in Angriff nehmen. Dies im Hinblick auf unsere Gemeindegemeinschaft am 15. März 2015, an welchem wir es zusammen mit den PV-Kindern singen werden.

Zudem ist bereits ein Lied für unseren Auftritt im April geplant, „Sei still, bedenke“, an welchem wir auch bald arbeiten werden.

Probedaten Gemeindechor in den kommenden zwei Monaten (jeweils am Sonntag, in der Kapelle)

Januar		Februar	
04. Januar	keine Probe	01. Februar	um 12:30 Uhr
11. Januar	keine Probe	08. Februar	um 12:30 Uhr
18. Januar	keine Probe	15. Februar	um 12:30 Uhr
25. Januar	um 12:30 Uhr	22. Februar	um 12:30 Uhr

Die Proben des Gemeindechores dauern in der Regel ca. 45 Minuten.

Ich freue mich auf SIE und das gemeinsame Singen!!

Susanne Marbacher

Sonntagsschule Januar / Februar 2015

Lektionen der kommenden Monate aus dem Evangeliumsleitfaden „Neues Testament“

Datum	Lektion	Lehrer DE	Lehrer EN	Lehrer JE
04. Januar 2015	01 „Damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist“			Branden
11. Januar 2015	- Keine Klassen			-
18. Januar 2015	02 „Meine Seele preist die Grösse des Herrn“			Christian
25. Januar 2015	03 „Euch ist der Retter geboren“			Branden
01. Februar 2015	04 „Bereitet dem Herrn den Weg“			Christian
08. Februar 2015	05 „Von neuem geboren werden“			offen
15. Februar 2015	06 „Sofort liessen sie ihre Netze liegen und folgten ihm“			Branden
22. Februar 2015	07 „Er hat unsere Leiden auf sich genommen“			Christian
01. März 2015	08 Die Bergpredigt: „Einen vortrefflicheren Weg“			Branden



„Geht hin in alle Welt“: Jesus Christus weist seine Apostel an, das Evangelium allen Menschen zu bringen (sog. „Missionsbefehl“ in Matthäus 28:18-20).

Präsident Thomas S. Monson hat uns in letzter Zeit verschiedentlich aufgefordert, „das Werk zu beschleunigen“, und zwar unter den Lebenden als auch den Verstorbenen. Ich erinnere mich, dass schon Präsident Spencer W. Kimball eine ähnliche Zielvorgabe machte, als er die Mitglieder der Kirche 1974 aufforderte, „grössere Schritte zu machen“. Im Gesamtkontext lauteten die damaligen Worte Präsident Kimballs an die versammelten Führer der Kirche, die später allen Mitgliedern zugänglich gemacht wurden, wie folgt:

„Meine Brüder, ich frage mich, ob wir wirklich alles tun, was wir können. Sind wir zufrieden damit, wie wir aller Welt das Evangelium verkünden? Wir missionieren seit nunmehr 144 Jahren. Sind wir bereit, grössere Schritte zu machen, unser Blickfeld zu erweitern? ... Ich würde mich täuschen, wenn ich meinte, dies wäre leicht und ohne Mühen oder über Nacht zu erreichen, aber ich habe den Glauben, dass wir vorwärts schreiten und schneller wachsen können, als dies momentan der Fall ist. ...

Ich glaube aber, wenn wir eines Sinnes, eines Herzens und eins in der Absicht sind, können wir vorwärts schreiten und unsere Einstellung ändern, die ja scheinbar lautet: ‚Wir sind ziemlich gut. Das reicht schon so‘.¹

Einer meiner Mitknechte auf Mission, ein gewisser Elder Loscher, pflegte zu erzählen, wie sein Grossvater die Platten des Gehwegs in seinem Garten nach dieser Ansprache etwas verlegt habe, sodass sie weiter auseinander lagen: Jedes Mal, wenn er diesen Gehweg entlangschritt und seine Schritte verlängern musste, damit er die nächste Platte erreichte, erinnerte er sich an die Aufforderung Präsident Kimballs, „grössere Schritte“ zu machen.

Dabei wiederholten diese beiden Propheten lediglich das, was schon Jesaja voraussah: *„Mach den Raum deines Zeltes weit, spann deine Zelttücher aus, ohne zu sparen. Mach die Stricke lang und die Pflöcke fest! Denn nach rechts und links breitest du dich aus. Deine Nachkommen werden Völker beerben und verödete Städte besiedeln.“*²

Im Buch „Immer ein Missionar sein“ von Clayton M. Christensen, das vor einem Jahr durch die Pfahlpräsidentschaft an alle Mitglieder verteilt worden ist, gibt es ein für mich zentrales Kapitel mit der Überschrift: *„Wie man Gemeinden aufbaut, denen der Herr vertrauen kann“*. Die Überschrift könnte ebenso gut heissen: *„Wie man Familien aufbaut, denen der Herr vertrauen kann.“* Quintessenz dieses Kapitels sind meines Erachtens die folgenden Erkenntnisse:

- Die in diesem Kapitel erwähnten, erfolgreichen Gemeinden haben ihre Pflichten erfüllt. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Es begann mit dem pünktlichen Erscheinen zu den sonntäglichen Versammlungen, was Gelegenheit bot, sich gegenseitig zu begrüßen – auch Besucher und Freunde der Kirche –, und endete mit einer vorbildlichen Heimlehrer- und Besuchslehrerinnenätigkeit.
- Die in diesem Kapitel erwähnten, erfolgreichen Gemeinden haben alle Menschen willkommen geheissen, egal, wie sie aussahen, sich benahmten, was für Ansichten sie hatten usw. Sie sahen die Menschen mit der Liebe des Heilands und behandelten sie dementsprechend.
- Die in diesem Kapitel erwähnten, erfolgreichen Gemeinden waren – das folgt aus dem zweiten Punkt – einig in ihrem Handeln und Tun. Es gab weder die Zeit noch das Bedürfnis für Tratsch und Gequatsche über- und voneinander. Man beherzigte den Rat des Jakobus³, der von der Zunge sagte, *„kein Mensch [könne] sie zähmen, dieses ruhelose Übel, voll von tödlichem Gift. Mit ihr preisen wir den Herrn und Vater, und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die als Abbild Gottes erschaffen sind. Aus ein und demselben Mund kommen Segen und Fluch. Meine Brüder, so darf es nicht sein.“*³
- In den in diesem Kapitel erwähnten, erfolgreichen Gemeinden brachten die Mitglieder einander vorbehaltlose Liebe entgegen. Jeder wurde geliebt, jeder wurde gebraucht und in irgendeine Aufgabe eingebunden. Liebe manifestiert sich meines Erachtens vornehmlich durch die Tat. Dazu gehört, dass man diejenigen, die über einen zu präsidieren berufen sind, unterstützt, auch wenn dies bedeutet, die zweite Meile zu gehen. Wenn beispielsweise der Pfahlpräsident dazu aufruft und einlädt, die Samstagabendversammlung der Pfahlkonferenz zu besuchen, richtet man sich so ein, dass wenigstens ein Teil der Familie dieser Versammlung beiwohnen kann. Oder, wenn die FHV-Leitung eine Versammlung unter der Woche abhält, plant die Familie so, dass die Schwestern, die dazu eingeladen sind, an der Versammlung teilnehmen können – und warum auch nicht gleich eine Freundin dazu einladen?

Ich meine, wenn eine Gemeinde oder ein Familie es schafft, so zu sein, wie es in Kapitel 14 des erwähnten Buches beschrieben wird und wie ich es vorstehend herauszukristallisieren versucht habe, der Herr einen vertrauen kann und uns Menschen über den Weg schickt, die wirklich am Evangelium und an der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi interessiert sind. Bruder Christensen fasst dies wie folgt – auf sehr direkte Weise – zusammen:

¹ „Lehren der Präsidenten der Kirche, Spencer W. Kimball“, Seite xxxiii ff.

² Jesaja 54:2-3.

³ Jakobus 3:8-10.

„In allen drei Fällen, die ich hier beschrieben habe, war die Missionarbeit in den angrenzenden Gemeinden lediglich lauwarm, aber in diesen drei Gemeinden war sie sehr rege. ... Wenn Gott den Mitgliedern der Kirche nicht genügend vertrauen kann, diese Menschen einzuladen, von seinem Evangelium zu hören, warum sollte er sie uns dann über den Weg schicken? Wenn Gott uns nicht genügend vertrauen kann, dass wir seinen Kindern das Gefühl der Liebe und der Zugehörigkeit geben, auch nachdem sie sich der Kirche angeschlossen haben, warum sollte er diese Menschen erst zu uns führen?

Ich glaube nicht, dass in diesen drei Gemeinden mehr Menschen darum gebetet haben, von Gott Führung zu empfangen, als in den anderen Gemeinden. Der Unterschied ist deutlich: Gott vertraute den Mitgliedern dieser drei Gemeinden. Er hat die Gebete vieler seiner Kinder erhört, indem er sie mit den Mitgliedern der Kirche zusammenbrachte oder sie zur Kirche führte, um dort auf die Mitglieder zu treffen.

Sich des Vertrauens Gottes würdig zu erweisen ist nichts Neues. Erinnern Sie sich daran, was er über Abraham sagte: „Da sagte sich der Herr: soll ich Abraham verheimlichen, was ich vorhabe? Abraham soll doch zu einem grossen, mächtigen Volk werden, durch ihn sollen alle Völker der Erde Segen erlangen. Denn ich habe ihn dazu auserwählt, dass er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm aufträgt, den Weg des Herrn einzuhalten und zu tun, was gut und recht ist, damit der Herr seine Zusagen an Abraham erfüllen kann.“ (Genesis 18:17-19).

Ich glaube, dass sich das gleiche Prinzip auf den Einzelnen anwenden lässt. In so ziemlich jeder Gemeinde finden immer nur zirka vier bis acht Mitglieder 80 Prozent der Empfehlungen, die die Gemeinde den Missionaren für die Missionarslektionen gibt. Könnte es nicht sein, dass diese wenigen, treuen Mitgliedermissionare einfach damit gesegnet sind, unter den Menschen zu leben und zu arbeiten, die man als goldene potenzielle Untersucher beschreiben könnte? Und wäre es nicht auch plausibel anzunehmen, dass die Mitglieder, die sich einfach nicht genügend in der Missionsarbeit engagieren, damit „bestraft“ werden, unter solchen Menschen zu leben, die sich schlichtweg nicht dafür interessieren, mehr vom Evangelium zu erfahren?

Ich vermute, dass Gott von vielen, „aktiven“ Mitgliedern dieser Tage sagen würde, „Ich kenne sie, und ich bin mir gar nicht so sicher, ob sie das auch tun würden, was ich ihnen über das Verbreiten des Evangeliums unter meinen übrigen Kindern geboten habe.“ Gott hat verheissen, dass er die Gebete seiner Kinder erhört. Wenn er uns nicht vertrauen kann, dann muss er eben andere Mittel und Wege finden, die Gebete der anderen zu erhören.“⁴

Oder mit anderen Worten: Sind wir von Fall zu Fall so wie die Brüder von Nephi, die angesichts der unmöglich erscheinenden Aufgabe, ein Schiff zu bauen, sagten: „*Unser Bruder ist ein Narr, denn er meint, er könne ein Schiff bauen; ja, und er meint auch, er könne diese grossen Wasser überqueren. Und so beklagten sich meine Brüder über mich und begehrten, nicht arbeiten zu müssen; denn sie glaubten nicht, dass ich ein Schiff bauen könne; sie wollten auch nicht glauben, dass ich vom Herrn unterwiesen wurde.*“⁵

Oder sind wir von Fall zu Fall so wie Sam, ebenfalls ein Bruder Nephis, von dem geschrieben steht, Nephi habe „*ihm alles bekannt [gegeben] was [ihm] der Herr durch seinen Heiligen Geist kundgetan hatte. Und es begab sich: Er glaubte meinen Worten.*“⁶

Die Aufgabe, die der Herr uns durch den heute lebenden Propheten übertragen hat, scheint in Westeuropa im Allgemeinen und in der Schweiz im Besonderen unmöglich zu lösen sein. Ich meine aber, dass, wenn wir so sind, dass uns der Herr vertrauen kann, wir ein Wunder nach dem anderen erleben werden. „*Ich würde mich täuschen, wenn ich meinte, dies wäre leicht und ohne Mühen oder über Nacht zu erreichen, aber ich habe den Glauben*“, dass es gelingen kann.

Christian Gräub

⁴ Clayton M. Christensen, „Immer ein Missionar sein: Das Was und Wie der Missionsarbeit“, Seiten 95-96.

⁵ 1. Nephi 17:17-18.

⁶ 1. Nephi 2: 17.

Genealogische Forschungsstelle: Der geistige Reisepass

Öffnungszeiten der Forschungsstelle:

Donnerstag: 18:00 bis 20:30 Uhr

Jeden 2. und 4. Samstag: 09:00 bis 12:00 Uhr

Bei Voranmeldung sind auch weitere Öffnungszeiten möglich.

Es freuen sich auf Besuch: M. Pattison, K. Blaser und Ch. Gräub

Der geistige Reisepass (Vortrag von Elder Allan F. Packer an der *RootsTech 2014*)

Ein herzliches Willkommen an alle, die hier in dieser Halle versammelt sind, und an alle, die weltweit zuhören. Mehr als 600 Pfähle sehen entweder live zu oder verwenden eine Aufzeichnung bei einer späteren Veranstaltung zum Thema Familienforschung. Die Anwesenden sind grösstenteils Priestertumsführer aus Gemeinden und Pfählen, Berater für Familiengeschichte und Leiter von Centern für Familiengeschichte. Ich heisse Sie und alle anderen, die ebenfalls teilnehmen, herzlich willkommen.

Das Erlösungswerk zu beschleunigen ist der Auftrag der Propheten an die heutigen Führungsbeamten und Mitglieder. Beschleunigen bedeutet, sich rasch zu bewegen oder rasch zu handeln, sich zu beeilen, schneller zu sein.^[I] Es bedeutet ebenfalls, dafür zu sorgen, dass etwas schneller geschieht.^[II] Das Erlösungswerk soll „Einzelnen und Familien den Weg zur Erhöhung ... ebnen“.

Wie in Handbuch 2 erklärt wird, wurden uns von Gott vier Aufgabenbereiche vorgegeben, damit wir uns unsere Erhöhung erarbeiten^[III]. Einer davon ist, „den Verstorbenen die Erlösung zu ermöglichen, indem Tempel gebaut und stellvertretend heilige Handlungen vollzogen werden“^[IV].

Familienforschung und Tempelarbeit sind zusammen einer der grössten Beweise für die Auferstehung und das Leben nach dem Tod. Über die Jahre hat es überzeugende Beweise dafür gegeben, dass durch den Schleier kommuniziert wird, um dieses Werk voranzubringen.

Ich freue mich berichten zu können, dass wir Fortschritt machen. Im letzten Jahr ist die Anzahl der Mitglieder, die Namen für die heiligen Handlungen des Tempels eingereicht haben, um 17 Prozent gestiegen. Sie ist von 2,4 auf 2,7 Prozent der Mitgliederzahl gestiegen. Eigentlich ist eine Steigerung von 17 Prozent recht beeindruckend, aber aus dieser Zahl geht auch hervor, dass über 97 Prozent der Mitglieder nicht regelmässig Namen für die heiligen Handlungen des Tempels einreichen. Das schreit nach Veränderung!

Mein Ziel heute ist es, offen und ehrlich zu Ihnen zu sprechen – schliesslich sind Sie diejenigen, die dafür sorgen können, dass sich im Leben der Mitglieder der Kirche etwas ändert. Ich möchte darüber sprechen, was geschehen muss und weshalb, und werde dann Anregungen geben, wie das erreicht werden kann.

Was Sie bei dieser Konferenz lernen, wird nur dann von Wert sein, wenn es in die Tat umgesetzt wird; ich lade Sie alle also ein, das Gelernte umzusetzen. Bringen Sie das, was Sie in dieser Veranstaltung lernen, in den nächsten 24 Stunden mindestens einem anderen Menschen nahe. Nehmen Sie meine Einladung an? Machen Sie sich also ein paar Notizen. So können Sie sich besser erinnern.

Was man wissen und tun sollte

Es gibt ein paar Dinge, die man unbedingt wissen und in die Tat umsetzen sollte.

An einem heissen Sommertag war ich als junger Vater mit unserem ersten Kind unterwegs – einem Sohn, der etwa ein Jahr alt war. Ich bemerkte, dass er zusammengesackt war und stellte gleich darauf fest, dass er bewusstlos war und als Reaktion auf eine Schutzimpfung nicht mehr atmete. Sie können sich vorstellen, wie besorgt ich war. Ich musste ihn sofort wiederbeleben und gab ihm auch einen Segen. Ich hatte keine Zeit, erst zu meinem Vater, einem Scoutführer oder einem Priestertumsführer zu fahren, um Herz-Lungen-Wiederbelebung zu lernen oder wie man einen Priestertumssegens gibt. Zum Glück hatten mein Vater und meine Scout- und Priestertumsführer mich gut unterwiesen. So konnte ich meinem Sohn einen Segen geben und ihn wiederbeleben. Inzwischen hat er eine eigene Familie. Mein Vater und jene Führungsbeamten haben mir geholfen, sein Leben zu retten.

Genealogische Forschungsstelle: Der geistige Reisepass

Wenn meine Frau und ich in ein anderes Land reisen, müssen wir dem Grenzbeamten einen Reisepass vorzeigen. Der Reisepass berechtigt zur Einreise. Wenn wir die Kriterien zufriedenstellend erfüllen, lässt der Grenzbeamte uns einreisen. Wenn nicht, werden wir abgewiesen.

Jeder Mensch auf Erden benötigt für seine Erhöhung nach diesem Leben einen geistigen Reisepass. Um sie zu erlangen, müssen alle Kriterien erfüllt sein. ...

Wie dank der Herz-Lungen-Wiederbelebung Leben gerettet werden, werden auch durch die Tempelarbeit und Familienforschung Leben gerettet. Wir alle brauchen einen Stempel in unserem geistigen Reisepass.

Die Priestertumsführer und alle, die in der Familienforschung tätig sind, haben die Aufgabe, den Mitgliedern zu helfen, die Berechtigung in ihrem geistigen Reisepass zu bekommen. Zurzeit haben nicht viele Mitglieder einen Stempel in ihrem Reisepass für die Familienforschung. In den Vereinigten Staaten stehen bei 75 Prozent der Mitglieder jeweils vier Generationen im Familienstammbaum. Das bedeutet, bei 25 Prozent ist dies nicht der Fall.

Ausserhalb der USA sind bei über 70 Prozent der Mitglieder nicht beide Eltern im Familienstammbaum eingetragen. Bei 90 Prozent stehen die Grosseltern nicht im Stammbaum. Bei 95 Prozent der Mitglieder ausserhalb der USA sind die Urgrosseltern nicht im Stammbaum erfasst. Die Mitglieder tragen die Verantwortung für mehr als nur die ersten vier Generationen. Wir müssen allen Mitgliedern der Kirche helfen, ihre Vorfahren zu finden.

Die Kirche hat 171 Tempel errichtet oder angekündigt. Mit den steigenden Möglichkeiten und immer mehr Anwesenden werden viel mehr Namen gebraucht, um den Tempelbetrieb am Laufen zu halten. Jeder Tempeldistrikt sollte sich selbst mithilfe der Namen versorgen können, die von Mitgliedern eingereicht werden.

Vergangene Herangehensweisen, diese Thematik zu vermitteln und die Umsetzung anzuregen, haben lediglich bewirkt, dass weniger als drei Prozent der Mitglieder Namen einreichen. Um die anderen 97 Prozent zu erreichen, müssen wir unsere Denkweise, unsere Lehrmethoden und -inhalte ändern. Unsere Abteilung hat sich die 97 Prozent auf die Fahne geschrieben.

Wir müssen uns darauf konzentrieren, den 97 Prozent zu helfen, ihre Vorfahren zu finden und sie für die heiligen Handlungen freizugeben. **Es ist ein Aufruf an Sie**, den Mitgliedern Ihrer Gemeinden und Pfähle zu helfen!

Unsere Abteilung hat sich Pfähle angesehen, in denen die Mitglieder überdurchschnittlich viele Namen eingereicht haben. Wir sind auf einen Pfahl gestossen, in dem die Mitglieder fünfmal so viele Namen eingereicht haben wie die Kirche im Durchschnitt. Zwölf Prozent jener Mitglieder haben regelmässig Namen eingereicht.

Wir fanden heraus, dass die neue Pfahlpräsidentschaft beschlossen hatte, in diesem Pfahl den Tempel in den Mittelpunkt zu stellen. Man wusste auch, dass für die Tempelarbeit Namen gebraucht werden. Ihre Inspiration und Führungsverantwortung wurden an die Führungsbeamten und Mitglieder weitergegeben. Sie lehrten die richtigen Grundsätze und fassten in regelmässigen Zeitabständen beständig nach.

So schlicht und einfach war das Ganze. Es war ganz natürlich und wirkungsvoll. Infolgedessen gehen die Mitglieder regelmässig unter schwierigen Bedingungen in den Tempel. Sie versorgen sich dabei selbst mit Namen, sie haben ein tiefes Zeugnis und die Mitglieder reichen jetzt mehr als fünfmal so viele Namen ein wie die Kirche im Durchschnitt.

Dieser Pfahl lag an der Elfenbeinküste, wo nur in wenigen Haushalten ein Computer vorhanden ist. Die Mitglieder brauchen zehn bis zwölf Stunden zum Tempel und müssen durch ein Kriegsgebiet reisen, um dorthin zu kommen. Die Mitglieder sind auf die Berater und auf die Computer in den Gemeindehäusern angewiesen, um die Namen für die heiligen Handlungen freizugeben. Ungeachtet dieser Bedingungen gingen sie zweimal im Jahr in den Tempel und brachten mehr Namen von Angehörigen mit, als sie selbst bearbeiten konnten.

Wir fanden auch heraus, dass andere Pfähle in dem Gebiet die gleichen Prinzipien erfolgreich anwenden konnten.

Sie können das Vorgehen dieser inspirierten Führungsbeamten übernehmen! Sie können Inspiration empfangen, um zu wissen, was Sie tun sollen. „[Der Heilige Geist wird] euch alles

Genealogische Forschungsstelle: Der geistige Reisepass

zeigen, was ihr tun sollt.“^[VI] Sie können ein Missionar sein, indem Sie denen in Ihrem Verantwortungsbereich helfen, eine Herzenswandlung zu erfahren. Sie können Glauben aufbauen, Zeugnisse stärken, Sie können inspirieren und motivieren. Die Missionare schaffen Situationen, in denen die Freunde der Kirche ein geistiges Erlebnis haben können. Wir können den Mitgliedern zu geistigen Erlebnissen verhelfen. Wir können ihnen helfen, den Geist des Elija zu verspüren. Der Geist des Elija ist der Heilige Geist, der bezeugt, dass die Familie etwas Göttliches ist^[VII]. Bei der Missionsarbeit bezeichnen wir diese Wandlung als „Herzenswandlung“^[VIII]. Bei der Familienforschung sprechen wir davon, das Herz den Vorfahren zuzuwenden^[VIII]. Letzten Endes erhält man ein Zeugnis, das einen auch motiviert. Die Menschen werden durch ihre Empfindungen und ihre Erfahrungen motiviert.

Die **Lehre** von dieser Arbeit ist im Alten und im Neuen Testament wie auch in den neuzeitlichen heiligen Schriften fest begründet. Die Lehre von der Familie wurde bereits zu Anfang im Rat im Himmel festgelegt. Die Familie steht im Erlösungsplan im Mittelpunkt. Dann wurden Adam und Eva erschaffen und es wurde ihnen geboten, sich zu mehren und die Erde zu füllen, Freude zu haben und sich an ihrer Nachkommenschaft zu erfreuen. Gäbe es keine Familie oder wären die Familienmitglieder nicht miteinander verbunden, wäre der Zweck der Erde zunichte gemacht. In Maleachi lesen wir [Maleachi 3:24]: „Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss.“^[IX] An anderer Stelle in den Schriften wird das wiederholt und etwas anders formuliert. „Wenn es nicht so wäre, würde die ganze Erde bei seinem Kommen völlig verwüstet werden.“^[X]

Im Neuen Testament lesen wir, dass die Taufe auch für die Toten vollzogen wurde. Auf die Frage, ob die Toten auferstehen werden, steht in den Schriften [1 Korinther 15:29]: „Wie kämen sonst einige dazu, sich für die Toten taufen zu lassen? Wenn Tote gar nicht auferweckt werden, warum lässt man sich dann taufen für sie?“^[XI]

Diese Lehre ist auch in neuzeitlicher Offenbarung^[XII] bekräftigt worden, und es wird betont, dass die heiligen Handlungen zunächst für unsere eigenen verstorbenen Angehörigen erledigt werden sollen. Später wird im Buch Lehre und Bündnisse erklärt, dass die Lebenden und die Toten aufeinander angewiesen sind. [LuB 128:18]: „Denn ohne sie können wir nicht vollkommen gemacht werden, und auch sie können nicht ohne uns vollkommen gemacht werden. Und ebenso können weder sie noch wir ohne diejenigen vollkommen gemacht werden, die im Evangelium gestorben sind.“^[XIII]

Wir wissen, dass die heiligen Handlungen, die für die Toten vollzogen werden, dem Einzelnen lediglich angeboten werden. Jeder kann selbst entscheiden, ob er sie annimmt oder ablehnt. Die Betroffenen werden nicht als Mitglieder der Kirche gezählt. Wir vollziehen heilige Handlungen als Dienst am Nächsten und aus Liebe heraus. Dieser Akt reiner Liebe, den die Mitglieder tun, ist ein Zeugnis für die Auferstehung.

Wo können Sie anfangen und was können Sie beitragen? Hier sind ein paar Anregungen dazu, wie Sie dazu beitragen können, die Begeisterung der Mitglieder in den Gemeinden und Pfählen zu entfachen, damit mehr von ihnen Namen für die heiligen Handlungen des Tempels einreichen.

Erste Anregung: Helfen Sie den Mitgliedern. Den Mitgliedern können Sie am besten helfen, wenn Sie sich mit ihnen allein oder in einer kleinen Gruppe treffen, am besten in der Familie. Am allerbesten findet dieses Treffen bei der Familie zu Hause statt. Schwester Julene Davidson, eine 17-jährige Beraterin, hatte sich mit einer Familie zu einem Hausbesuch verabredet. Als Ansatzpunkt, um der Familie zu helfen, verkleidete sie sich zuerst mit den Kindern und spielte mit ihnen ein Ereignis aus dem Leben einer Vorfahrin nach. Dadurch wurden sowohl die Kinder als auch die Eltern emotional angesprochen.

Zweite Anregung: Es geht zuallererst um das Herz, dann erst um alles andere. Rühren Sie das Herz der Mitglieder durch Geschichten und Bilder ihrer Vorfahren an, um ihnen zu einem geistigen Erlebnis zu verhelfen, bei dem sie den Geist des Elija verspüren.

Wenn man in der Vergangenheit jemandem beim Einstieg in die Familienforschung helfen wollte, hat man dem Betroffenen erst einmal beigebracht, wie man den Computer bedient. Dann setzte man ihm lang und breit die Regeln und Vorgehensweisen für die genealogische Forschung auseinander. Dabei gelang es meistens nicht, den Betroffenen zu motivieren und zu inspirieren.

Genealogische Forschungsstelle: Der geistige Reisepass

Fängt man aber an, indem man jemanden bittet, eine Geschichte über einen Vorfahren zu erzählen, so tut er das. Dabei entstehen Gefühle bei dem Betreffenden. Er verspürt den Geist des Elija, der der Heilige Geist ist. Er erfährt mehr über sich selbst und hat eine grössere Zuneigung seinen Vorfahren gegenüber. Diese Zuneigung motiviert ihn, etwas für sie zu tun.

Denken Sie einen Moment über einen Ihrer Vorfahren nach, der einen Einfluss auf Sie hatte. Was hat er für Sie getan? Was denken Sie über ihn? Über Begebenheiten zu sprechen und Fotos zu zeigen fördert geistige Erlebnisse.

Ich möchte ein persönliches Erlebnis schildern. Ich bin in einer Familie aufgewachsen, wo meine Eltern diesen Grundsatz angewandt haben. Sie haben Geschichten erzählt. In vielen dieser Geschichten ging es um unsere Vorfahren. Viele der Bilder und Geschichten über diese Vorfahren sind inzwischen im Familienstammbaum. In einer dieser Geschichten ging es um Christine Olsen Wight.

Dies ist ein Bild von Christine Olsen Wight, das in FamilySearch hochgeladen ist. Sie wurde in den 1830er Jahren in Dänemark geboren. Ihre Familie bekehrte sich zum Evangelium. Aufgrund ihrer Armut konnten sie nicht alle zusammen ins Salzseetal kommen. Zuerst wurde einer der Brüder geschickt, später wanderten die Eltern aus und Christine und ihre beiden Schwestern, die etwas ältere Teenager waren, wurden zurückgelassen, um genügend Geld zu verdienen und später ins Salzseetal nachkommen zu können. Drei Jahre später hatten sie genügend gespart und konnten sich einer Handkarrenkompanie anschliessen.

Christine berichtete: „Nach 70 Tagen unterwegs waren beide Paar Schuhe ganz zerschlissen. Mein drittes Paar Schuhe hatte ich mir um den Hals gebunden. Ich bewahrte mir das dritte Paar Schuhe auf, weil ich das Salzseetal mit meinen Schuhen betreten wollte.“^[XIV]

Später berichtete sie: „Am letzten Tag unserer Reise lag etwas Schnee, als ich morgens aufwachte. Ich setzte mich auf einen Felsen, um mir die Schuhe vom Hals zu nehmen. ... Ich versuchte, sie mir anzuziehen, doch meine Füsse waren so geschwollen und zerschunden, dass mir die Schuhe nicht passten. Ich musste also, als ich das Salzseetal betrat, immer noch meine Schuhe schleppen, wie ich es all die vielen hundert Meilen getan hatte. Ich betrat das Tal barfuss, und mit jedem Schritt, den ich tat, hinterliess ich blutige Fussabdrücke im Schnee.“

Christine Olsen Wight hat mein Leben geprägt. Die Geschichten, die meine Eltern erzählt haben, haben mir diese Menschen lebendig gemacht, und ich entwickelte eine grosse Liebe für sie. Von klein auf habe ich nie irgendetwas tun wollen, was mein Erbe befleckt.

Denken Sie an die Christines in Ihrem Leben. Welchen Einfluss hatten sie auf Sie?

Es sind wirkliche Menschen, nicht bloss Datumsangaben auf einem Grabstein. Das hier ist der Grabstein von Christine und ihrem Mann Lyman Wight.

Die Namen und Datumsangaben auf dem Grabstein sind genealogische Angaben, und genau das verbinden die meisten Leute mit dem Wort Familienforschung. Genealogische Angaben sind Teil der Familienforschung, aber Familienforschung ist noch viel mehr. Familienforschung beinhaltet alles, was sich in der Vergangenheit in unserer Familie ereignet und zugetragen hat. Familienforschung beinhaltet ebenfalls die Gegenwart, in der wir durch unser Leben Geschichte schreiben. Ausserdem beinhaltet Familienforschung die künftige Geschichte des Lebens unserer Nachkommen. Wir formen die Zukunft, ebenso wie unsere Vorfahren unser Leben geformt haben. Wir formen die Zukunft für unsere Nachkommen durch das Leben, das wir führen, und durch die Geschichten und Fotos, die wir anderen zugänglich machen.

Sie können das Gleiche erreichen, indem Sie sich an ein Muster halten, wie sie anderen zu einem geistigen Erlebnis verhelfen können, das zu einer Herzenswandlung führt:

1. Erzählen Sie selbst eine kurze Geschichte über Ihre Familie.
2. Bitten Sie denjenigen, dem Sie helfen, eine Geschichte zu seiner Familie zu erzählen.
3. Ermuntern Sie ihn, mehr über diesen Vorfahren herauszufinden, indem er mit Angehörigen und Verwandten spricht.
4. Halten Sie die Geschichten fest und geben Sie sie weiter, indem Sie sie im Familienstammbaum hochladen oder in das Heft „Meine Familie“ schreiben.

Genealogische Forschungsstelle: Der geistige Reisepass

Es gibt noch eine andere Möglichkeit, wie Sie anderen helfen können, Erfahrungen mit dem Geist des Elija zu sammeln. Wenn Sie in einem Gebiet wohnen, wo Sie Zugang zum Internet haben, ist es eine gute Möglichkeit, den Familienstammbaum aufzurufen und nach Fotos und Geschichten zu einem Vorfahren zu suchen. Das habe ich im Prinzip gemacht, als ich die Geschichte meiner Vorfahrin Christine Olsen Wight weitergegeben habe.

Wenn Sie keinen Internetzugang haben, verwenden Sie das Heft „Meine Familie“. Fangen Sie an, Fotos und Geschichten einzufügen. Ein Berater für Familiengeschichte kann Ihnen helfen, die Geschichten in den Familienstammbaum hochzuladen.

Noch eine Anregung: Nehmen Sie an Familientreffen teil. Ein Familientreffen ist eine grossartige Gelegenheit, Angehörige zu Vorfahren zu befragen. Es ist auch sehr unterhaltsam, wenn Sie Geschichten zeigen, die Sie gesammelt haben. Die ganze Verwandtschaft kann ermuntert werden, Geschichten und Fotos in den Familienstammbaum hochzuladen und so zu bewahren.

Als Nächstes: Gehen Sie inhaltlich anders vor, wenn Sie einen Kurs zur Familienforschung durchführen. Wie ich schon sagte, müssen wir die Thematik anders vermitteln. Es geht zuallererst um das Herz, dann erst um alles andere. Lassen Sie die Schüler zunächst mehr über sich selbst lernen, indem sie etwas über einen Vorfahren herausfinden und anderen eine Begebenheit aus dessen Leben erzählen und Fotos von ihm zeigen.

Mein Bruder David und seine Frau Sue unterrichten einen Kurs zum Thema Familienforschung. Für sie hat es sich bewährt, dass sie in den ersten zwei, drei Unterrichtsstunden über Geschichten sprechen und dann die Schüler ihre Gedanken mitteilen lassen. Sie fordern die Schüler auf, jemanden auszuwählen, über den sie mehr erfahren möchten. Sie fangen mit einer Frage an, die es den Teilnehmern ermöglicht, sich Gedanken über ihre Vorfahren zu machen: „Weshalb hast du diese Person ausgewählt?“ „Erzähl uns etwas über sie.“ Ein Mitglied der Kirche namens Kelly wählte seinen Vater aus, der gestorben war, als Kelly gerade erst acht Jahre alt war. Er hatte den Kontakt zu dieser Seite der Familie verloren. Dann veröffentlichte er im Familienstammbaum eine Geschichte über seinen Grossvater und fragte, ob jemand etwas darüber wüsste. Innerhalb weniger Tage hatte er einen Ansprechpartner und erhielt eine CD mit Fotos und Geschichten. Dann fand er andere Verwandte, traf sich mit ihnen und entdeckte noch mehr Geschichten und Fotos. Nun wollte Kelly unbedingt mehr herausfinden. Kelly nennt den Familienstammbaum „Facebook für Verstorbene“. ^[XVI]

Viele Jahre lang haben wir zuerst das Technische und die Regeln im Zusammenhang mit der Genealogie vermittelt. Fangen Sie jetzt mit Geschichten und Fotos an. Helfen Sie anderen, mehr über sich selbst zu entdecken. Bei der Familienforschung geht es zuallererst um das Herz, alles andere steht hinten.

Eine weitere Anregung ist, die Familie wieder in die Familienforschung und Tempelarbeit einzubeziehen. Über die Jahre ist Familienforschung und Tempelarbeit zu etwas geworden, was nur der Einzelne verrichtet. Jeder macht das bloss für sich alleine. Wenn jemand Familienforschung betreiben will, setzt er sich alleine an den Rechner oder sucht eine Forschungsstelle auf. Man würde niemals kleine Kinder in die Forschungsstelle mitnehmen. Die Kinder hätten dort auch nichts zu tun oder würden hinausgeschickt werden, sobald sie stören. Wenn die Jugendlichen zum Tempel fahren, wer ist dabei? Die Klasse oder das Kollegium. Nur selten gehen sie mit der Familie dorthin. Selbst am Familienforschungskurs während der Sonntagsschule nehmen nur ein, zwei Familienmitglieder zusammen teil.

Wir müssen die Familie wieder mehr in die Familienforschung und Tempelarbeit einbeziehen. Wir können damit anfangen, dass ein Kurs zu Hause bei der Familie stattfindet. Statt mit einer Klasse oder einem Kollegium zum Tempel zu fahren, unterstützen Sie es, dass eine Familie zusammen hinfährt und die heiligen Handlungen für Angehörige verrichtet. Unsere Center für Familiengeschichte könnten familienfreundlicher gestaltet werden. Sie können dabei Ihre eigenen Ideen umsetzen.

Einige Tipps, die sich bewährt haben, konnten wir aus einer Umfrage unter Bischöfen ableiten. Die Abteilung Familiengeschichte hat untersucht, was in Gemeinden anders läuft, in denen viel Familienforschung betrieben wird. Folgende Punkte kamen dabei zutage. Wo fünf von den sieben Punkten umgesetzt wurden, war die Beteiligung an der Tempelarbeit etwa doppelt so hoch wie in einer durchschnittlichen Gemeinde.

Genealogische Forschungsstelle: Der geistige Reisepass

1. Die Anleitung „Das Herz zuwenden“ steht im Fortschrittsplan der Gemeinde mit im Mittelpunkt. Der Gemeinderat stellt einen Plan auf und arbeitet daran.
2. Jugendliche werden als Berater für Familiengeschichte berufen.
3. Es gibt mindestens drei aktive Berater für Familiengeschichte.
4. Jugendliche nehmen eigene Namen zum Tempel mit. Die Erste Präsidentschaft ^[XVI] hat die Jugendlichen aufgefordert, immer Namen eigener Angehöriger oder von anderen Mitgliedern ihrer Gemeinde oder ihres Pfahl zum Tempel mitzunehmen.
5. Die Berater für Familiengeschichte helfen den Mitgliedern mindestens einmal monatlich.
6. Die Berater für Familiengeschichte kommen mindestens einmal monatlich mit den Priestertumsführern zusammen.
7. Die Berater für Familiengeschichte helfen den Neubekehrten mindestens einmal monatlich.

Wo fünf dieser sieben Faktoren umgesetzt wurden, hat sich die Anzahl der Mitglieder, die Namen einreichen, verdoppelt. Wir haben keine Gemeinden gefunden, wo all diese Faktoren umgesetzt wurden. Vielleicht wurden diese ja schon entrückt.

Der neue **Quartalsbericht** kann Ihnen eine Hilfe sein. Seit diesem Jahr gibt es einen überarbeiteten Quartalsbericht. Zum ersten Mal bekommt jeder Führungsbeamte in der Gemeinde und im Pfahl Rückmeldung über die Familienforschung und Tempelarbeit in seiner Einheit. Ich möchte Ihnen ans Herz legen, sich mit diesen Angaben zu befassen und sie zu nutzen, damit Sie als Führer mehr erreichen können. Die Angaben im Quartalsbericht werden Ihnen von der Kirche zur Verfügung gestellt und erfordern keinerlei weitere Arbeit Ihrerseits.

Hindernisse überwinden

Über die Jahre gab es Hindernisse bei der Erledigung dieser Arbeit, die viele davon abgehalten haben, der Familienforschung und Tempelarbeit nachzugehen. Diese Hindernisse haben sich tief ins Denken vieler Mitglieder eingepägt. Es wurden zwar die meisten oder sogar alle dieser Hindernisse beseitigt, doch die Denkweise ist gleich geblieben. Es ist an der Zeit, den Mitgliedern zu helfen, anders zu denken. Hier sind einige Beispiele.

Das ist nur etwas für alte Leute. Manche meinen, sie müssten mit der Familienforschung warten, bis sie alt und im Ruhestand sind. Diese Konferenz ist der beste Beweis dafür, dass dem nicht so ist. Rund 4000 Jugendliche haben sich zur Veranstaltung zum Thema Familienforschung angemeldet.

Andere meinen, die Arbeit sei schon getan. Vor einigen Jahren nahm ein Grossvater ein paar Enkelkinder in seine Urlaubshütte mit. Unterwegs erzählte er den Kindern einige Geschichten über ihre gemeinsamen Vorfahren. Nach vielen Geschichten fragte eines der jüngeren Kinder: „Was sind Vorfahren?“

Viele Leute kennen sich mit diesem Thema offenbar nicht aus, da sie meinen, alles sei getan oder sie könnten niemanden mehr finden, für den sie die Arbeit freigegeben können.

Man kann die heiligen Handlungen aber nicht nur für seine direkte Vorfahrenlinie suchen und freigegeben, sondern auch für Cousins und Cousinen von Vorfahren sowie deren Nachkommen. Das wird als Nachfahrenforschung bezeichnet. In einer Studie wurde ausgerechnet, dass wenn man zehn Generationen zurückginge und für alle Cousins und Cousinen und deren Nachkommen die Arbeit erledigte, es bis zu acht Millionen Menschen betreffen könnte, wenn jede Familie nur vier Kinder hätte. Viele hatten allerdings wesentlich mehr Kinder. Falls Sie acht Millionen Namen bearbeitet haben, dann sind Sie vielleicht fertig und können anderen helfen. Haben Sie aber noch keine acht Millionen Namen, müssen Sie noch weiter-suchen.

Ein anderer Irrtum ist zu meinen, man hätte alle verfügbaren Aufzeichnungen durchsucht. Sollten Sie meinen, es gäbe ja keine Aufzeichnungen: Es kommen täglich 1,7 Millionen Namen auf FamilySearch dazu! Vor kurzem haben wir Partnerschaftsverträge mit einer Reihe von Unternehmen wie Ancestor, Find My Past, My Heritage oder der genealogischen Gesellschaft Neuenglands geschlossen. Wir schätzen, dass die Anzahl der Namen, die man

Genealogische Forschungsstelle: Der geistige Reisepass

durchsuchen kann, sich dadurch verdrei- oder vervierfachen wird. Suchen Sie doch also noch einmal!

Ein weiteres Hindernis ist die Annahme, man bräuchte jede Menge technisches Wissen. Manche haben regelrecht Angst vor Technik oder davor, wie technisch Familienforschung in der Vergangenheit gewesen ist. Diese Arbeit wurde auf der Website stark vereinfacht, da der Computer sich um die Einzelheiten kümmert.

Das letzte Hindernis, das ich ansprechen möchte, ist die Annahme, man müsse umherreisen, um Zugang zu Aufzeichnungen zu bekommen. Man muss jetzt aber nicht mehr weit reisen. Immer mehr Aufzeichnungen sind im Internet zugänglich. Vieles kann schon über das Internet erreicht werden und indem man von zu Hause aus mit unseren Beratern zusammenarbeitet.

Zum Abschluss

Die Kirche hat oftmals mit Reisenden und Reisepässen zu tun. Manchmal kommt ein Reisender in einem Land an, verfügt aber nicht über alle notwendigen Berechtigungen. Er braucht nicht lange, um zu telefonieren und um Hilfe zu bitten. Der Reisende ruft stets diejenigen an, die ihm helfen können.

Eines Tages in der Zukunft müssen wir alle die geistige Berechtigung vorweisen, das Reich Gottes zu betreten. Die meisten unserer Vorfahren sind bereits von uns gegangen. Sie haben sich schon auf den Weg gemacht und stehen vor der Einreise. Viele, wenn nicht die meisten, haben nicht alle Berechtigungen, die sie für die Einreise benötigen. Ihnen fehlen die heiligen Handlungen. Sie warten sehnsüchtig oder gar verzweifelt darauf, dass ihre Tempelarbeit erledigt wird, damit sie weiterreisen können. Wie fühlen sie sich wohl in dieser Lage? Können Sie ihr Drängen nachempfinden? Wie die Lebenden bei der Einwanderungsbehörde wenden sich die Verstorbenen an diejenigen, die ihnen am ehesten helfen können. Sie wenden sich an diejenigen, die ihnen helfen können, nämlich an ihre Nachfahren, die ihre Namen finden und die heiligen Handlungen für sie freigeben können.

Können Sie sich nicht auch vorstellen, wie die Verstorbenen, die vor dem geistigen Grenzposten anstehen, denen beistehen, die ihre Nachkommen beeinflussen, unterweisen und motivieren können? **Genau Sie sind diejenigen, denen sie zur Seite stehen!**

Wie lange ist es her, seit Sie dachten: „Ich wusste doch, ich hätte das tun sollen.“ Oder: „Ich wusste doch, ich hätte das nicht tun sollen.“ Das sind Eingebungen des Geistes. Seien Sie nicht überrascht, wenn Sie oftmals an einen eigenen Vorfahren denken müssen oder an Vorfahren von jemandem, den Sie kennen.

Spüren Sie, wie die Verstorbenen die Hand ausstrecken? Spüren Sie ihre Hoffnungen und Wünsche? Können Sie sich vorstellen, wie sie Ihnen zurufen? Präsident Eyring hat gesagt: „Die Hoffnung Ihrer Vorfahren liegt in Ihrer Hand.“^[XVII]

Wir alle brauchen den Stempel in unserem Reisepass. Sie sind in der Lage, den 97 Prozent zu helfen, ihren Stempel zu bekommen. **Sie können etwas bewirken. Sie müssen etwas bewirken!** „Die Hoffnung Ihrer Vorfahren liegt in Ihrer Hand.“^[XVIII]

^[I] Siehe Internet: The Free Dictionary by Farlex

^[II] Siehe Merriam-Webster Dictionary im Internet

^[III] Siehe Handbuch 2, Abschnitt 2.2

^[IV] Handbuch 2, Abschnitt 2.2

^[V] 2 Nephi 32:5

^[VI] Siehe Elder Russell M. Nelson, Frühjahrs-Generalkonferenz 1998

^[VII] Siehe Alma 5:12

^[VIII] Siehe Maleachi 3:23,24; LuB 2

^[IX] Maleachi 3:24

^[X] LuB 2:3

^[XI] 1 Korinther 15:29

^[XII] Siehe LuB 2:1-4

^[XIII] Lehre und Bündnisse 128:18

^[XIV] Aus der Lebensgeschichte von Christine Olsen Wight

^[XV] Geschichte erzählt von David Packer

^[XVI] Siehe Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 8. Oktober 2012: „Namen für die heiligen Handlungen des Tempels“

^[XVII] Präsident Henry B. Eyring, Frühjahrs-Generalkonferenz 2005

^[XVIII] Präsident Henry B. Eyring, Frühjahrs-Generalkonferenz 2005

Melchisedekisches Priestertum

Neuer Leitfaden 2015: Lehren der Präsidenten der Kirche Ezra Taft Benson.

„Vielleicht hat seit dem Propheten Joseph Smith persönlich kein Präsident der Kirche mehr dazu beigetragen, die Wahrheiten im Buch Mormon zu verbreiten, alle Mitglieder der Kirche dazu anzuhalten, es täglich zu studieren und mit ihm die ‚Erde zu überfluten‘.

Eng verbunden mit Präsident Bensons Zeugnis vom Buch Mormon war sein Zeugnis von Jesus Christus. Zu einer Zeit, in der viele Menschen „den Erlöser als Gott“ ablehnten, ließ er keinen Zweifel daran, dass „dieses von Gott inspirierte Buch ... ein Schlusstein dabei ist, der Welt Zeugnis zu geben, dass Jesus der Messias ist“.

Jetzt verfügbar als Leitfaden (gebunden) oder elektronisch auf www.lds.org oder via Apps.

JANUAR 2015

Datum	Thema
4.1.	Einführung in Lehren der Präs. der Kirche Ezra Taft Benson, Kapitel 1: Das wichtigste Gebot – den Herrn lieben
11.1.	Keine Priestertumsklasse
18.1.	Lehren der Präs. der Kirche Ezra Taft Benson, Kapitel 2: Immer beten
25.1.	Lehren für unsere Zeit: Bischof Dean M. Davies, S. 53, Liahona November 2014, „Das Gesetz des Fastens – eine persönliche Verantwortung, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen.“

FEBRUAR 2015

Datum	Thema
1.2.	Priestertumsthema der Leitungen (AEK/HP)
8.2.	Lehren der Präs. der Kirche Ezra Taft Benson, Kapitel 3: Entscheidungsfreiheit – ein ewig gültiger Grundsatz
15.2.	Lehren der Präs. der Kirche Ezra Taft Benson, Kapitel 4: In schweren Zeiten freudig leben
22.2.	Lehren für unsere Zeit: Präs Dieter F. Uchtdorf, S. 56, Liahona November 2014, „Bin ich es etwa, Herr?“

Verantwortung Einteilung Lehrer für Januar: Aeltesten Kollegium

Verantwortung Einteilung Lehrer für Februar: Hohepriester

AE / JAE Alleinstehende Erwachsene / Junge Erwachsene

Liebe Geschwister

Ein ereignisreiches Jahr neigt sich unweigerlich seinem Ende zu und ein neues steht bereit. Wir freuen uns, Ihnen für die Monate Januar und Februar 2015 wiederum interessante Aktivitäten anzubieten. Nehmen Sie regelmässig daran teil und laden Sie dazu auch Freunde und Bekannte ein. Der Heimabend wird durch die Missionare jeden Montagabend von 19:00 bis ca. 20:30 Uhr im Gemeindehaus Bonstetten durchgeführt. Er richtet sich in erster Linie an AE, JAE und Untersucher. Führungsbeamte sind eingeladen, für einen geistigen Gedanken mitzuwirken. Bei Pfahlaktivitäten sind zum Teil nähere Infos, wie genaue Zeit und Ort der Durchführung, noch nicht bekannt. Informieren Sie sich bitte am Anschlagbrett im Gemeindehaus oder erkundigen Sie sich bitte direkt bei den zuständigen Repräsentanten. Nutzen Sie auch die genealogische Forschungsstelle im Gemeindehaus Bonstetten, wo Sie auch gut und gerne beraten werden. Deren Öffnungszeiten finden Sie auf dem Kalenderblatt. Wir wünschen allen einen ruhigen Jahresausklang sowie gute Gesundheit und Gottes reichen Segen für 2015.

Mit lieben Grüssen: Br. Edi Meier und die beauftragten Geschwister.

Veranstaltungskalender

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Br. Edi Meier, Tel. 044 742 36 34, E-Mail: eduard_meier@bluewin.ch. Für die Belange der JAE sind die Geschwister Anika (Tel. 077 430 32 70) und Branden (Tel. 079 852 16 02) Aeschbacher, E-Mail: anika.aeschbacher@gmail.com und branden.aeschbacher@gmail.com zuständig. Siehe auch unter: www.jaes.ch oder unter www.kirche-jesu-christi.org/outreach. Beteiligen Sie sich auch an den sportlichen Aktivitäten jeweils samstags um 18:15 Uhr in der Turnhalle des Schulhauses Mettlen in Wettswil; diese fallen jedoch am 3. Januar und den ganzen Monat Februar 2015 aus!

- Jeden Montag 19:00 Uhr: Heimabend mit den Missionaren für AE, JAE u. Untersucher, GH.
- 06. Jan. 19:45-21:00 Uhr: Institut Instituts-Zentrum Zürich (IZZ), PfH Zürich, Herbstweg 120, ebenso jeden Dienstagabend im Januar und im Februar 2015.
 - 10. Jan. ab 18:15 Uhr: Sport in der Turnhalle des Schulhauses Mettlen, Wettswil. Ebenso am 17., 24. und 31. Januar 2015.
 - 13. Jan. 19:45-21:00 Uhr: Institut für AE 31+ im PfH Zürich, Herbstweg 120, ebenso am 27. Januar sowie am 24. Februar 2015.
 - 25. Jan. Gemeinsamer Imbiss im Anschluss an die Sonntagsversammlungen.
 - 31. Jan. 10:00-16:00 Uhr: Missionsausstellung Bahnhofstrasse in Zürich.
 - 06.-08. Feb. Gemeinde-Schneeplausch-Weekend auf der Alp Wang SZ. Anmeldung bis spätestens am 30.01.2015 bei Fam. Christian und Rahel Gräub.
 - 14. Feb. 19:30-23:00 Uhr: Tanzabend für AE 31+ im Gemeindehaus Wettingen, Kapellenweg 6. Anmeldung bitte bis 8. Februar unter Tel. 062 298 25 28 oder an markus.kuenzli54@sunrise.ch (Mindestteilnahme: 20 Personen!).
 - 20. Feb. 17:35 Uhr: Abfahrt Bhf. Bonstetten für gemeinsame Gemeinde-Tempelfahrt für Abendsession um 19:30 Uhr (Bitte um Anmeldung bei Bischof Huwiler).
 - 21. Feb. Pfahltempeltag.
 - 28. Feb. 10:00-16:00 Uhr: Missionsausstellung Bahnhofstrasse in Zürich.
 - 28. Feb. Pfahl-Unihockey-Turnier in Frauenfeld.

Nehmen Sie auch an allen übrigen Veranstaltungen teil (vgl. Kalenderblatt ganz hinten).



FHV

Die Liebe hört niemals auf

Der Glaube ist in die Zukunft gerichtet

Wenn wir zu Beginn des neuen Jahres das Geschehene analysieren, bitte ich Sie, nicht bei vergangenen Tagen zu verweilen noch sich vergebens nach der Vergangenheit zu sehnen, wie schön sie auch gewesen sein mag. Die Vergangenheit ist dazu da, dass man aus ihr lernt, nicht aber in ihr lebt. Wir blicken zurück, um die glühenden Kohlen unserer Erfahrungen zu sammeln, nicht jedoch die Asche. Nachdem wir dann das Notwendige gelernt und das Beste aus unseren Erfahrungen mitgenommen haben, blicken wir nach vorn und denken daran, dass der Glaube immer in die Zukunft gerichtet ist. Der Glaube ist immer mit Segnungen und Wahrheiten und Ereignissen verbunden, die erst noch wirksam werden.

Vielleicht ist die größte Anforderung an uns zu Beginn dieses neuen Jahres, so zu handeln, wie der Herr handelt: „Wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.“ (LuB 58:42.)

Faith Points to the Future

As a new year begins and we try to benefit from a proper view of what has gone before, I plead with you not to dwell on days now gone nor to yearn vainly for yesterdays, however good those yesterdays may have been. The past is to be learned from but not lived in. We look back to claim the embers from glowing experiences but not the ashes. And when we have learned what we need to learn and have brought with us the best that we have experienced, then we look ahead and remember that faith is always pointed toward the future. Faith always has to do with blessings and truths and events that will yet be efficacious in our lives.

Perhaps at this beginning of a new year there is no greater requirement for us than to do as the Lord Himself said He does: “He who has repented of his sins, the same is forgiven, and I, the Lord, remember them no more” (D&C 58:42).

Mit Liebe

Ihre FHV Leitung

Cathy Mühlbauer, Heidi

Aeschbacher & Reija

Hermanson



FHV der Gemeinde Bonstetten

FHV

Die Liebe hört niemals auf!

Sonntage im Januar 2015

- 4.1. Fast Sonntag: LdPdK Ezra Taft Benson, Kapitel 1: „Das wichtigste Gebot - dem Herrn lieben“, Klasse mit Reija Hermanson
- 11.1. Keine Klassen
- 18.1. LdPdK Ezra Taft Benson, Kapitel 2: „Immer beten“, Klasse mit Rahel Küng
- 25.1. Liahona November, 2014: „Das Gesetz des Fastens - eine persönliche Verantwortung, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen“, Seite 53, Bischof Dean M. Davies, Klasse mit Marianne Blaser

Sonntage im Februar 2015

- 1.2. Fast Sonntag: Thema von Leitung, Klasse mit Heidi Aeschbacher
- 8.2. LdPdK Ezra Taft Benson, Kapitel 3: „Entscheidungsfreiheit - ein ewig gültiger Grundsatz“, Klasse mit Terrian Inhester
- 15.2. LdPdK Ezra Taft Benson, Kapitel 4: „In schweren Zeiten freudig bleiben“, Klasse mit Marina Polzer
- 22.2. Liahona November, 2014 „Bin ich es etwa, Herr?“, Seite 56, Präsident Dieter F. Uchtdorf, Klasse mit Debora Lichtblau

25.1.2015 Imbiss nach dem Versammlungen

JUNGE DAMEN



Jahresmotto 2015:

„Begib dich in den Dienst Gottes“

LuB 4:2

Aktivitäten:

Januar:

- Donnerstag - 8. Jan, Gemeinsame Aktivität: Schlittschuhlaufen
- Samstag - 10. Jan, Pfahl Skitag in Wildhaus / Tanzabend Ebnet
- Donnerstag - 15. Jan, Kochabend - Salat
- Donnerstag - 22. Jan, Kochabend
- Hauptgang
- Donnerstag – 29. Jan, Kochabend Dessert

Februar:

- Donnerstag - 5. Feb, Gemeinsame Aktivität: Gitarre kennenlernen
- Freitag - 13. Feb, P-Party!
- Donnerstag - 19. Feb, Ferien
- Donnerstag - 26. Feb, Ferien

JUNGE MÄNNER



**O ihr, die ihr euch in den Dienst Gottes begeben, seht zu, daß ihr ihm mit eurem ganzen Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dient, damit ihr am letzten Tag ohne Tadel vor Gott stehen mögt.
LuB 4:2**

**O ye that embark in the service of God, see that ye serve him with all your heart, might, mind and strength, that ye may stand blameless before God at the last day
D&C 4:2**



Januar: Die Gottheit

- | | |
|-----------|---|
| Do 8 Jan | JM/JD Gemeinsame Aktivität 19:00 Gemeindehaus – ice skating |
| Sa 10 Jan | Pfahl Aktivität – Skitag & Tanzabend - Ebnat |
| Do 15 Jan | JM Aktivität 19:00 Gemeindehaus – Internet Safety |
| Do 22 Jan | JM Aktivität 19:00 Gemeindehaus – Hiking |
| Do 29 Jan | JM Aktivität 19:00 Gemeindehaus – Gaming Night |

Februar: Der Erlösungsplan

- | | |
|-----------|---|
| Do 5 Feb | JM/JD Gemeinsame Aktivität 19:00 Gemeindehaus |
| Do 12 Feb | Keine Aktivität – Ferien |
| Do 19 Feb | Keine Aktivität – Ferien |
| Do 26 Feb | JM Aktivität 19:00 Gemeindehaus – Hobby Night |

Warum Eltern glauben, dass ihre Kinder sie glücklicher machen

von Jochen Paulus

Forschung über Glück und Wert von Kindern in der Familie

Studien zeigen, dass Kinder die Lebenszufriedenheit ihrer Erzeuger senken.

Stimmt das tatsächlich? Beim Kongress der amerikanischen Psychologie-Vereinigung im vergangenen Jahr referierte der prominente Harvard-Professor Daniel Gilbert noch einmal über die skeptische Lehrmeinung zu Thema:

Elternglück: Kinder machen nicht glücklich. Sie senken die Lebenszufriedenheit ihrer Erzeuger. Gilbert weiss natürlich, dass Mütter und Väter das Gegenteil glauben, auch er selber, wie er selbstironisch in seinem Buch „Im Glück stolpern“ anmerkte: „Ich habe einen 29jährigen Sohn und bin restlos davon überzeugt, dass er eine der grössten Quellen in meinem Leben ist und immer war“.

Die Erklärung liegt auf der Hand: Wer Kinderzimmer, Spielzeug und Hamburger allein finanzieren und sich den ganzen Tag persönlich um die eigenwilligen Kleinen kümmern muss, büsst Lebenszufriedenheit ein. Wo Vater Staat einen Teil der Kosten übernimmt und Betreuung anbietet, lässt sich die Kinderpflege entspannter angehen.

So erklärt sich teilweise auch das vielleicht bemerkenswerteste Ergebnis der neuen Eltern-Glücks-Forschung: Verheiratete Eltern mit mittlerem Einkommen sind tatsächlich glücklicher als Kinderlose, wenn auch nur leicht. Ruiniert werden die Statistiken von den Alleinerziehenden und den Paaren ohne Trauschein. Das zeigte sich, als Luis Angeles von der University of Glasgow 89'000 Antworten einer britischen Langzeitbefragung auswertete.

Das Elternglück ist allerdings ungleich verteilt. Die Mütter haben punkto Glücksgefühlen nach der britischen Studie deutlich mehr vom Nachwuchs als ihre Männer. Noch deutlicher zeigt sich dieser Unterschied in einer dänischen Studie mit 35000 Zwillingen. Da die Zwillinge die gleichen Gene hatten, und normalerweise in der gleichen Familie aufwuchsen, liessen sich deren Einflüsse aufs Glück ausrechnen, was die Ergebnisse genauer machte. Väter erwiesen sich in dieser Untersuchung zwar als leicht glücklicher, aber nur, wie sie in der Regel mit einer Frau zusammenlebten. Die Kinder selbst hatten keinen Einfluss. Die Mütter dagegen schätzten sich glücklicher. Vor allem, wenn sie nur ein Kind grosszogen – selbst wenn sie keinen Partner hatten.

Wenn die Umstände günstig sind, können Kinder also durchaus die Lebensfreude erhöhen. Das Mass an Glück, das der Nachwuchs schenkt, bleibt allerdings bescheiden. Nüchterne Forscher wundert das nicht. Kinder bringen Eltern um den Schlaf, essen ihr Gemüse nicht und bocken bei den Hausaufgaben. Als der Nobelpreisträger Daniel Kahnemann rund 1'000 Frauen fragte, wie angenehm sie verschiedene Aktivitäten eines Tages fanden, schnitt das „Sich-ums-Kind-kümmern“ schlechter ab als Fernsehen und nur wenig besser als die Arbeit und das Pendeln dorthin.

Warum halten Eltern ihre Kinder dann trotzdem für die wichtigste Quelle ihres Glücks?

Vielleicht, weil die Kinder so viel Mühe machen, argumentieren viele Forscher. Nach dieser Überlegung sind Eltern bemüht, ihren hohen Aufwand vor sich selbst zu rechtfertigen. Tatsächlich zeigt eine erschienene Studie: Wird Eltern vorgerechnet, wie viel ein Kind bis zur Volljährigkeit kostet, (in den USA knapp 200'000 \$), idealisieren sie die Elternschaft anschliessend stärker als sonst und wollen mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen.

Offensichtlich kommt es nicht in Frage, stattdessen zu überlegen, ob Kinder sich wirklich lohnen und das erwartete Glück bringen. Denn alle Kulturen trichtern ihren Mitgliedern ein, wie wichtig Kinder sind. Gilbert nennt die Idee einen „Super-Replikator“, einen Glauben, der sich in der Evolution zwangsläufig durchsetzt. Er verweist auf das Schicksal der Shaker, eine im 19. Jahrhundert entstandene amerikanische Sekte. Die Shaker hatten zwar nichts gegen Kinder, missbilligten aber den zu ihrer Entstehung nötigen Sex. So sind Shaker heutzutage fast ausgestorben.

Doch selbst, wenn von der Regierung bis zur Schwiegermutter alle beteuern, dass Kinder toll sind, müssen Eltern ja immer noch ihr eigenes Gefühlsleben entsprechend ausrichten. Das schaffen sie, indem sie unerfreuliche Gefühle als ein notwendiges Übel anhaken und sich auf die positiven konzentrieren, glaubt der renommierte Psychologie-Professor Roy Baumeister von der Florida State University: „Wenn man die negativen Gefühle wie Stress, Sorgen, Wut, Frustration, Kummer, Ärger uns so weiter ignoriert, kann man glauben, dass Elternschaft das Glück vergrössert, auch wenn das irrational scheint.“

In gewisser Weise könnten die Eltern sogar Recht haben, wenn sie behaupten, dass ihre Kinder sie glücklich machen. Womöglich meinen sie damit, dass diese ihrem Leben einen Sinn geben. „Kinder zu haben“, argumentiert die bekannte Glücksforscherin Sonja Lyubomirsky von der Universität of California in Riverside, „schenkt Menschen viel Wertvolles und Wichtiges, das zum Glück und einem guten Leben beiträgt, aber mit den üblichen Fragebogen zur Lebenszufriedenheit nicht gut zu erfassen ist“.

Das Publikationsorgan ist eine wissenschaftliche Zeitschrift, deren Namen leider nicht eruierbar ist.

Was ist gemeinsames Gedankengut zwischen HLT und Wissenschaft?

Das möchte der Beitrag-Lieferant Kurt Blaser gerne wissen.

* * *

Chlaus-Tanzabend der Pfahl JD/JM am 6. Dezember 2014: Bildstrecke



PRIMARVEREINIGUNG

Jede Woche halten die Kinder das Gebet, die Schriftstelle oder die Ansprache. Bitte schaut unten nach, um zu sehen, wann euer Kind dran ist. Vielen Dank!

Januar 2015			
Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus			
„Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, und an den Heiligen Geist.“ (1. Glaubensartikel.)			
	Gebet	Schriftstelle	Ansprache
4. Jan	Jasper	Xenia	Max
11. Jan	<i>Kein Primi</i>		
18. Jan	Samuel	Dominik	Janik
25. Jan	Jana Lea	Flurin	<i>Bischofschaft</i>

Februar 2015			
Jesus Christus ist mein Erretter und Erlöser			
„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Johannes 3:16.)			
	Gebet	Schriftstelle	Ansprache
1. Feb	Lucas I	Naransogt	Xenia
8. Feb	Kyler	Abram	<i>Missionare</i>
15. Feb	Max	Alexandra	Noah
22. Feb	Hans	Chloe	<i>Bischofschaft</i>



In 2015 singen unsere Primikinder dieses Lied.

Ich weiß, dass mein Heiland mich liebt

Andächtig ♩ = 120-132

Text und Musik:
Tami Jeppson Crowmer und Daniela Blich

1. Vor lan - ger Zeit an ei - nem
2. Heut bin ich an ei - nem

auf sei - nem Schoß. weiß ich doch, dass es ihn gibt.
ihm, der mich führt — zu mei - nem Va - ter zu - rück.

schö - nen Ort, schar - ten sich Kin - der um Je - sus.
schö - nen Ort, ler - ne, was Je - sus uns lehr - te.

Ich weiß, er lebt! Ich will

Er sprach zu ih - nen und seg - ne - te sie, wein - te, weil er sie so
El - tern und Leh - rer führn mich an der Hand, wei - sen den Weg Stück für

fol - gen ihm al - lein. Mein Herz geb

liebt. Die Lie - be, die er die - sen Klei - nen er - wies,
Stück. Ge - bor - gen fühl ich mich, weil Je - sus mich liebt.

ich ihm gern. Ich weiß, dass mein Hei - land mich liebt.

zeigt er auch heu - te mir. Saß ich auch da - mals nicht
mein Herz be - rührt er sanft. Tag für Tag fol - ge ich

Ich weiß, dass mein Hei - land mich liebt.

Kinder-Halloween-Party am 25. Oktober 2014: Bildstrecke



Gemeinde- und Pfahlveranstaltungen Januar / Februar 2015

	Gemeinde	Pfahl
1/ Jan Donnerstag		Tempel geschlossen
2/ Jan Freitag		Tempel geöffnet (bis 10.01.)
3/ Jan Samstag		
4/ Jan Sonntag	09:20 Fast- und Zeugnisversammlung	
5/ Jan Montag	Familienheimabend - 19:00 mit Missionaren für JAE und AE	
6/ Jan Dienstag		19:45-21:00 Institut: Instituts-Zentrum Zürich (IZZ), PfH Zürich
7/ Jan Mittwoch		
8/ Jan Donnerstag	18:00 Seminar 19:00 JD/JM-Aktivität 18:00-20:30 Genealogische Forschungsstelle	
9/ Jan Freitag		
10/ Jan Samstag	09:00-12:00 Genealogische Forschungsstelle 18:15 Sport (Turnhalle Mettlen, Wettswil)	08:30 JD/JM-Skitag in Wildhaus (Talstation) mit anschl. Tanzabend in Ebnet; siehe auch http://jd-im-sq.jimdo.com
11/ Jan Sonntag	09:20 Abendmahls-Sondersammlung	
12/ Jan Montag	Familienheimabend - 19:00 mit Missionaren für JAE und AE	
13/ Jan Dienstag	18:30 Bi 19:15 Gemeinderat	Tempel geschlossen (bis 26.01.) 19:45-21:00 Institut: Instituts-Zentrum Zürich (IZZ), PfH Zürich 19:45-21:00 Institut für AE 31+, PfH Zürich
14/ Jan Mittwoch		
15/ Jan Donnerstag	18:00 Seminar 19:00 JD/JM-Aktivität 18:00-20:30 Genealogische Forschungsstelle	
16/ Jan Freitag		
17/ Jan Samstag	18:15 Sport (Turnhalle Mettlen, Wettswil)	16:00 Seminar-Pfahltreffen, Winterthur
18/ Jan Sonntag	09:20 Sonntagsversammlungen	
19/ Jan Montag	Familienheimabend - 19:00 mit Missionaren für JAE und AE	
20/ Jan Dienstag		19:45-21:00 Institut: Instituts-Zentrum Zürich (IZZ), PfH Zürich
21/ Jan Mittwoch		
22/ Jan Donnerstag	18:00 Seminar 19:00 JD/JM-Aktivität 18:00-20:30 Genealogische Forschungsstelle	
23/ Jan Freitag		
24/ Jan Samstag	09:00-12:00 Genealogische Forschungsstelle 18:15 Sport (Turnhalle Mettlen, Wettswil)	
25/ Jan Sonntag	09:20 Sonntagsversammlungen mit anschl. Imbiss	
26/ Jan Montag	Familienheimabend - 19:00 mit Missionaren für JAE und AE	
27/ Jan Dienstag	18:30 Bi 19:15 PFK	19:45-21:00 Institut: Instituts-Zentrum Zürich (IZZ), PfH Zürich 19:45-21:00 Institut für AE 31+, PfH Zürich
28/ Jan Mittwoch		
29/ Jan Donnerstag	18:00 Seminar 19:00 JD/JM-Aktivität 18:00-20:30 Genealogische Forschungsstelle	
30/ Jan Freitag		
31/ Jan Samstag	10:00-16:00 Missionsausstellung Bahnhofstrasse, Zürich 18:15 Sport (Turnhalle Mettlen, Wettswil)	
1/ Feb Sonntag	09:20 Fast- und Zeugnisversammlung	
2/ Feb Montag	Familienheimabend - 19:00 mit Missionaren für JAE und AE	
3/ Feb Dienstag		19:45-21:00 Institut: Instituts-Zentrum Zürich (IZZ), PfH Zürich
4/ Feb Mittwoch		
5/ Feb Donnerstag	18:00 Seminar 19:00 JD/JM-Aktivität 18:00-20:30 Genealogische Forschungsstelle	
6/ Feb Freitag	Beginn Gemeinde-Schneeplausch-Weekend auf Alp Wang gem. separater Einladung (bis 08.02.)	
7/ Feb Samstag		
8/ Feb Sonntag	09:20 Sonntagsversammlungen	
9/ Feb Montag	Familienheimabend - 19:00 mit Missionaren für JAE und AE	
10/ Feb Dienstag	18:30 Bi 19:15 Gemeinderat	
11/ Feb Mittwoch		
12/ Feb Donnerstag	18:00 Seminar 18:00-20:30 Genealogische Forschungsstelle	
13/ Feb Freitag	19:00 JD P-Party	
14/ Feb Samstag	09:00-12:00 Genealogische Forschungsstelle	19:30-23:00 AE 31+ Valentins-Tanz, Wettingen
15/ Feb Sonntag	09:20 Sonntagsversammlungen 12:45 JUKO Heroldabgabe	
16/ Feb Montag	Familienheimabend - 19:00 mit Missionaren für JAE und AE	
17/ Feb Dienstag		19:45-21:00 Institut: Weltweite Andacht für JE, PfH Zürich
18/ Feb Mittwoch		
19/ Feb Donnerstag	18:00-20:30 Genealogische Forschungsstelle	
20/ Feb Freitag	17:35 Abfahrt für Gemeinde-Tempelfahrt beim Bhf. Bonstetten (bitte bei Bischof Huwiler anmelden!)	
21/ Feb Samstag		Pfahltempeltag
22/ Feb Sonntag	09:20 Sonntagsversammlungen	
23/ Feb Montag	Familienheimabend - 19:00 mit Missionaren für JAE und AE	
24/ Feb Dienstag	18:30 Bi 19:15 PFK	19:45-21:00 Institut: Instituts-Zentrum Zürich (IZZ), PfH Zürich 19:45-21:00 Institut für AE 31+, PfH Zürich
25/ Feb Mittwoch		
26/ Feb Donnerstag	19:00 JM-Aktivität 18:00-20:30 Genealogische Forschungsstelle	
27/ Feb Freitag		
28/ Feb Samstag	09:00-12:00 Genealogische Forschungsstelle 10:00-16:00 Missionsausstellung Bahnhofstrasse, Zürich	Pfahl-Unihockey-Turnier, Frauenfeld